

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste No. 6193)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2123

Ahrensburg, Sonnabend, den 28. Januar 1893

16. Jahrgang.

„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate Februar und März werden von den Postanstalten und Landbriefträgern zum Preise von 1 M. 30 P. mit Bestellgeld entgegengenommen. Im Ortsbestellbezirk der Expedition kostet die Zeitung für abholende Abonnenten bzw. frei ins Haus geliefert 1 M. für die Monate Februar und März.

Zum 27. Januar.

* Kaiser Wilhelm ist mit dem heutigen Tage in sein 35. Lebensjahr eingetreten und soweit die deutsche Junge klingt, wird des Kaisers Geburtstag gefeiert. Ob innerhalb der Marken des Vaterlandes oder weit hinaus in fremden Welttheilen, überall wo sich Deutsche finden, gedenken sie des Tages und des Herrschers, der an die Spitze des großen Vaterlandes gestellt worden ist.

Es ist nicht immer so gewesen, erst seit zwei Jahrzehnten können die Deutschen ihres Kaisers Geburtstag als nationalen Festtag begehren, lange, lange Zeit vorher war dieser Begriff aus der Völkergeschichte verschwunden. Die letzten Vertreter dieser Würde hatten es nicht verstanden, dieselbe zu einer angemessenen Bedeutung zu bringen, mit dem Gedanken an die letzten deutschen Kaiser verband sich nur noch die Vorstellung unendlicher Machtlosigkeit der Inhaber dieser Würde und tiefster Erniedrigung des Vaterlandes. Der Name des deutschen Reiches war zum Spott und Hohn der andern Nationen geworden, die politische Ohnmacht machte es zum Spielball der Laxen fremder Gewaltthaber. Aber während der langen Zeit der Zer-

rissenheit und Ohnmacht des Reiches lebte in den Besten der Nation der Gedanke an die Wiederauferstehung des Reiches fort und mit ihm die Hoffnung auf den Wiedergewinn der Kaiserkrone, als Symbol der Kraft und Einigkeit des Reiches. In Lied und Sage haben Dichter und Denker des Volkes die Hoffnung aufrecht erhalten, bis sie zur Wirklichkeit wurde nach blutigem Ringen mit dem Nachbarn, dessen Gewaltthaber seit Jahrhunderten sich bestreben, das Erstarken des Reiches und die Erneuerung der Kaiserwürde zu vereiteln.

Seit 22 Jahren giebt es wieder deutsche Kaiser, aber die Würde ist kein Schemen, kein Spott der Welt, sondern ein Begriff, mit dem die politische Welt zu rechnen hat, von einem Ende zum andern. Sie hat damit zu rechnen, aber nicht in dem Sinne, in dem man vor Zeiten mit den ersten Gewaltthabern der Welt zu rechnen gewohnt war, im Sinne der Furcht vor Eroberungen und Friedensstörungen, obgleich hinter der deutschen Kaiserkrone ein ganzes Volk in Waffen steht. Nein, die deutsche Kaiserwürde ist ein Hort des Weltfriedens geworden, eine lange Reihe von Jahren hat Freund und Feind bewiesen, daß wir, Regierung sowohl als Volk, nicht anderes wünschen, als Frieden mit aller Welt und das uneingeschränkte Recht, unsere Angelegenheiten nach unseren Willen und Gutbefinden zu ordnen.

So bildet das neugeschaffene Reich ein Reich des Friedens und die drei Herrscher, die bisher seinen Thron bestiegen, haben mit Wort und That bewiesen, daß sie in Frieden regieren wollen und daß des deutschen Reiches Krone trotz der in ihr verkörperten Macht eine Friedenskrone sein soll. Nach vielen und großen Siegen erklärte einst des neuen Reiches erster Kaiser: „Uns aber und unsern

Nachfolgern an der Kaiserkrone wolle Gott verleihen, alzeit Mehrer des deutschen Reiches zu sein, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens, auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit.“

In Bekräftigung dieses unvergesslichen Kaiserwortes steht auch heute das deutsche Volk in Treue zu seinem Kaiser, demselben seine besten Wünsche zum Geburtstag darbringend. Mag auch über innere Fragen gelegentlich der Streit der Meinungen toben, in der Liebe zum Vaterlande und Treue zum Kaiser einigen sich die Stämme der Nation und die streitenden Parteien, denn mit ihm zusammen haben sie alle nur das Bestreben, die Wohlfahrt des Vaterlandes zu fördern.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. Nach einem sämtlichen königlichen Regierungen zur Kenntnis und Beachtung gestellten Erlaß des Kultusministers vom 25. Juli 1892 ist fortan für jedes einzelne größere Schulsystem die Anstellung eines Hauptlehrers, für jedes und mehrklassige Schulen bei entsprechendem Befähigungsnachweis die Anstellung von Rektoren ins Auge zu fassen. Nach dem Erlaß vom 21. Juni 1892 entspricht es der in dem Erlaß vom 1. Juli 1889 gekennzeichneten Stellung, wenn den Leitern sechs- und mehrklassiger Schulen, für deren Anstellung die Ablegung der Rektorsprüfung Voraussetzung ist, allgemein der Titel „Rektor“ beigelegt wird.

* Ahrensburg, 27. Januar. Gestern Vormittag begab sich von hier aus per Wagen eine Gerichts-Kommission des Landgerichts Altona nach dem Gieße Obentoppel bei Todendorf, um an Ort und Stelle eine Besichtigung in Sachen der Erziehung des Wilderers Willhöft vorzunehmen. Der weaen dieses Vorfalles in Anklagezustand verlegte Revierjäger Scharnweber aus Veimoor mußte die Kommission begleiten; die Sache wird am Montag, den 30. d. Mts. im Schwurgericht zur Verhandlung kommen.
* Zur Feier des Geburtstages unseres

Kaisers haben öffentliche und Privatgebäude heute Flaggenschmuck angelegt. Im „Hotel Posthaus“ findet heute Abend zur Feier des Tages ein Festessen statt.

* Das am Sonntag im „Hotel Posthaus“ stattgehabte Konzert der „Ahrensbürger Liedertafel“ war sehr zahlreich besucht. Die Sänger hatten wie sonst tüchtig geübt und boten den Zuhörern einer Reihe hübscher Vorträge, den Schluß und Glanzpunkt bildete ein Konzertstück für Soli, Chor und Orchester „Die Kaiserglode“, das recht ergaft vorgetragen wurde. Die Zuhörer sorgten nicht mit ihren Beifallsäußerungen, unerwähnt dürfen wir auch die guten Leistungen der Kapelle nicht lassen, die trotz der hier durch die großen Militär-Konzerte verwöhnten Ohren vollaus befriedigten. — Der nachfolgende Ball entfestelte die Tanzlust von Alt und Jung und die Klänge des Orchesters sollen ihre elektrisierende Wirkung nach uns zugegangenen mündlichen Uebersetzungen noch bis zum grauen Morgen ausgeübt haben.

V Reinbek, Schöffengericht, Sitzung vom 19. Januar, Vorsitzender Amtsrichter Dittenhofer, Schöffen: Schmied Jens Obe und Landmann P. Ahrens-Willichshufen. Die Ehefrau die Uhrmachers B. in Sande ist angeklagt wegen Betruges. In einer Klagesache gegen einen Nachbarn hatte die Angeklagte als Zeugin vor dem Amtsgericht zu Reinbek zur Geltung von 1 M. 50 Pfg. Zeugengebühr die unwahre Angabe gemacht, sie habe zur Beforgung ihres Haushaltes eine Frau angenommen, was jedoch nicht der Fall war. Die Angeklagte gab vor, sie habe eine Frau bestellt, diese sei aber nicht gekommen, diese Angabe wurde jedoch durch Zeugen widerlegt. Die schon wegen Körperverletzung, Betrug und Urkundenfälschung vorbestrafte Frau wurde zu einer Woche Gefängnis kostenpflichtig verurteilt. Gegen den Landmann R. von Kirchleinbek hatte der Amtsvorsteher einen Strafbefehl von 6 Mark erlassen weil er, entgegen der bestehenden Ordnung aus Hamburg geholt Dünger auf der Hofstelle abgeladen hatte. Die hiergegen erhobene Beschwerde wurde vom Gericht zurückgewiesen. Eine gleiche Strafverfügung war gegen den Fuhrer W. dafelbst ergangen, der einen Wagen mit solchem Dünger auf seiner Hofstelle hatte stehen lassen; die von diesem eingelegte Berufung hatte die Aufhebung des Strafbefehls zur Folge, da die Ver-

Die Tochter des Meeres.

Roman von A. Nicola. 11
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Marian und Ernst Belfort waren fast wie Geschwister zusammen aufgewachsen. Das hatte sich tief in ihr Mädchenherz eingepreßt. War es daher schön, als der junge Lord vor sechs Monaten nach langer Abwesenheit in seine Heimath zurückgekehrt war, unnatürlich oder unweiblich von ihr, daß sie erwartete, er würde sich ebenso wie sie der früheren Liebe erinnern und schöne Hoffnungen auf ein Glück bauen!

In Netta Faro konnte Marian kaum eine Nebenbuhlerin erblicken; es ließ sich nicht denken, daß ein Mädchen, das fast noch ein Kind war, der schönen Erbin von Widdulph seine Liebe rauben würde, und bis zu dem Ball im Hause Faros konnte sie nicht den eigenthümlichen Zauber des dort lebenden fremden Mädchens. Doch auch dann war sie zu stolz, dieses zu fürchten, und sie verachtete sich selbst des unbehaglichen Gefühls wegen, das sich in ihrer Brust regte, als sie sah, mit welcher Zuvoorkommenheit er die junge Fremde behandelte.

Jetzt errieth sie Alles, wenigstens Alles was sie zu wissen brauchte. Von der schönen Unbekannten hing auch in dieser Stunde der Gefahr und Neue der Friede und das Glück von Ernst Belforts Leben ab.

XIII.

Cora glaubte zu träumen, als sie sich wieder in dem Zimmer sah, welches der Schauplatz jenes verhängnißvollen Streites und der ihrem unerschuldigen, unerfahrenen Herzen erstauenerregenden Entdeckung, Lord Faro Liebe eingefloßt zu haben, gewesen war.

In ihrem Alter und in ihrer einsamen Stellung konnte diese Thatsache ihre besten Empfindungen kaum unberührt lassen.

Diesem Manne von so hohem Rang, so feiner Bildung und so großen berechtigten Ansprüchen, war sie so theuer, daß er um ihretwillen sein Leben aufs Spiel gesetzt hatte.

Eine solche Ergebenheit hatte ihr selbst Rupert Falkner nicht gezeigt, er würde nicht so viel gewagt haben. Vielleicht war Rupert jetzt der Verlobte, wenn nicht gar schon der Gemahl der Kousine Adele.

Cora setzte sich auf Lord Faros Stuhl und sah ringsum auf die Bücher, die Zeitungen, die er vielleicht niemals wieder sah; sie berührte das Papier, das noch frisch von seiner Feder war und auf welches er geschrieben hatte, bevor sie bei ihm eintrat. Wie sie das Papier mit einer gewissen Scheu berührte, rauschte etwas, das offenbar unter dem Briefbogen gelegen hatte und jetzt auf auf die Erde rollte.

Sie beugte sich hastig, um den gefallenen Gegenstand wieder aufzuheben, und fand nach kurzem Suchen ein Medaillon.

Sie untersuchte es mit der fieberhaften Spannung.

Auf der einen Seite war ein Monogramm von Diamanten, das sie nicht entziffern konnte, aber während sie es noch in der Hand hielt, öffnete sich durch einen unbewußten Druck ihrer Finger eine Feder und es zeigte sich ein kleines Miniaturbild.

Es war das Porträt einer Dame . . . und welch einer schönen Dame! Cora hatte keine Ahnung von ihrem eigenen Liebreiz, sonst würde sie sich mit diesem dunkeln, feurigen Antlitz verglichen haben, daß sogar auf diese winzige kleine Eisenbeinplatte mit erstaunlicher Geschildertheit gemalt war. Allerdings lag in diesen dunkeln Augen ein muthwilliger, halb triumphirender Ausdruck, für den Coras Antlitz zu ernst war, doch die Farbe von Coras Augen hätte auch mit diesem wunderbar schönen Gesicht einen Vergleich ausgehalten.

Wer konnte es sein? Seine verstorbene Frau, glaubte Cora.

Sie dachte dann an Nettas Gesicht und an ein Porträt, das die verstorbene Frau des Lord darstellte, aber keins von beiden hatte die geringste Ähnlichkeit mit diesem Miniaturbild.

Und doch war es Cora, als ob sie dieses Gesicht auf einem Bild oder im wirklichen Leben schon einmal gesehen hätte, wenn sie auch für den Augenblick nicht sagen konnte, wann und wo?

Aber wie sie es sich so ansah, kehrten ihre Gedanken nach ihrer deutschen Heimath und zu ihrer Kindheit zurück, als sie Frau

Falkner einst mit einem Kästchen in der Hand gesehen hatte, daß sie und Adele aufmerksam betrachteten, und das ebenfalls zu sehen sie sich mit kindlicher Neugier herangeschlichen. Dieser Vorfall hatte sich ihrem Gedächtniß fest eingepreßt, des scharfen Tabels halber, den sie von der alten Dame für diese kleine Unart empfangen hatte. Sie war sofort aus dem Zimmer gewiesen worden, aber sie hatte das Gesicht viele Tage lang nicht vergessen können, und dasselbe trat ihr jetzt wieder lebhaft in die Erinnerung.

Ihr erster Gedanke war, diese Reliquie sorgfältig zu bewahren; kein minder treuer Behüter sollte das Juwel erhalten, das dem so theuer war, der sein Leben für sie gewagt hatte.

Und mit einem letzten raschen Blick auf das schöne Gesicht war sie eben im Begriff, das Bild in die Tasche ihres Kleides zu versenken, als sie plötzlich von ihrem Vorhaben durch eine Stimme gestört wurde, die zwar nicht unbekannt war, deren scharfer, unerwarteter Ton sie aber erzittern ließ.

„Ei, junge Miß! Was ist das?“ rief die Stimme.

Es war der alte Diener Mitchell, der von Kindheit an auf Schloß Faro lebte.

Mit ernstem, doch väterlichem Ausdruck auf seinem ehrwürdigen Gesicht trat er näher; als er den Schreden der jungen Dame vernahm, wurden seine Züge weicher.

„Verzeihen Sie, Miß!“ sagte er, als Cora die Hand, die das Kleinod hielt, an

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M

B.I.G.

123

ordnung nur das Abladen verbietet. — Der Gastwirth W. in Reinbek war angeklagt wegen Betruges. Derselbe hatte für 450 M. Wein von einem Weinbändler in Hamburg entnommen und dafür 2 Wechsel ausgestellt. Als diese nicht honoriert wurden, stellte W. dem Lieferanten einen Nevers aus, wonach letzterer sich das Eigenthumsrecht an dem Wein vorbehielt. Derselbe wurde aber schließlich anderweitig gepfändet, wodurch der Weinbändler um seine Waare kam. Das Gericht erachtete den Betrug für nicht erwiesen und sprach den Angeklagten kostenlos frei, der Amtsanwalt hatte einen Monat Gefängniß beantragt. — Der Arbeiter und Stockschneider M. zu Jensefeld war angeklagt wegen Forstdiebstahls und Widerstand gegen die Staatsgewalt. Im Juli v. J. wurde in dem königl. Sehege Großkoppel eine ganze Anpflanzung junger Eichen vollständig entwendet, die Bäumchen, welche die Stärke eines Spazierstockes hatten, waren ausgerissen und in 1 1/2 Mtr. Länge vom Wurzelende abgeschnitten. Der als Zeuge vernommene Waldwärter S. aus Sande erzählte, daß solches seit 4 Jahren mehrfach vorgekommen sei und daß er den Angeklagten schon einmal auf verbotenen Wegen im Forst betroffen habe. In diesem Sommer erst habe er erfahren, daß die Stöcke nach Jensefeld gingen, seine Nachforschungen führten ihm die Kunde zu, daß der Angeklagte zweimal im Juli mit einem Sad voll Stöcken in der Soltauischen Gastwirthschaft in Glinde war. Bei einer in der Wohnung des Angeklagten sofort vorgenommenen Haussuchung wurden nur zwei solcher Stöcke gefunden, dagegen fand man eine ganze Menge frisch abgehaener Wurzelenden in der Nähe des Hauses. Bei der Haussuchung benahm sich der Angeklagte sehr widerspenstig, nahm einen starken Knüttel zur Hand und drohte, dem Waldbüter den Schädel einzuschlagen, wenn er seine Sachen anrühre. Der Angeklagte suchte allerlei Ausreden hervor, wie er im Besitz der Stöcke gekommen sei, wollte sogar in seinem Garten selbst solche angepflanzt haben, doch wurden seine Ausreden durch die Beweisaufnahme widerlegt. Der schon mehrfach wegen Forst- und Felddiebstahl vorbestrafte Angeklagte wurde zu einer zehnjährigen Strafe des Werthes der entwendeten Sachen von 39 M. 75 Pf. — 397 M. 50 Pf., Erlaß des Werthes an den Forstfiskus und drei Wochen Gefängniß verurtheilt, evtl. hat im Unvermögensfall an Stelle der Geldstrafe für je 5 Mark ein Tag Gefängniß zu treten. — Eine früher in Schiffbek, jetzt in Ditrowo wohnende Arbeiterin, die vom persönlichen Erscheinen entbunden war, wurde von der Anklage des Diebstahls freigesprochen. — Zwei böhmische Arbeiter in Schiffbek waren angeklagt wegen Diebstahls und Hehlerei. Die Angeklagten waren in einen Laden gekommen, wo einer von ihnen ein Hemd kaufen wollte, da sie kein passendes fanden, stellte eine angefertigte Hemde vor. Als die Heiden gehen wollten, vernahm die Verkäuferin ein Gemurmel, schloß die Thür und wollte polizeiliche Hülfe holen; hierbei soll das Hemd dem einen Angeklagten, der es untergesteckt hatte, entfallen sein. Er wurde wegen Diebstahls zu 4 Tagen Gefängniß verurtheilt, sein Begleiter von der Anklage der Hehlerei freigesprochen. — Ein schon 23 Mal wegen Bettelns vorbestrafter Tischlergesell aus Dresden erhielt wegen des gleichen Vergehens 4 Wochen Gefängniß. Dafür, daß man ihm die beantragte Ueberweisung an die Landespolizeibehörde erlassen, beanderte er sich bößlich.

Wandsbek. 26. Januar. Das Comité für die Erbauung einer Eisenbahn von Wandsbek über Trittau nach Mölln, dem u. A. Oberbürgermeister Rauch in Wandsbek, sowie die Landräthe von Bülow für den Kreis Stormarn und von Koesterowitz für den Kreis Herzogthum Lauen-

burg angehören, hat den Regierungsmeister Brand in Altona, als Vertreter der Firma Lenz u. Co. mit der Projektbearbeitung der ca. 45 Kilometer langen Bahn betraut. Das Comité wünscht nicht allein die Aufführung der gütigsten Linie zwischen den genannten Orten, und die Ausführung der technischen Vorarbeiten, sondern es sind auch eingehende Untersuchungen und Rentabilitätsberechnungen darüber anzustellen, ob zur Befriedigung des vorliegenden Verkehrs-Bedürfnisses die Anlage einer Sekundärbahn mit normaler Spurweite oder einer schmalspurigen Eisenbahn am zweckmäßigsten erscheint.

Altona. 24. Januar. (Geschworenengericht). Verhandelt ward heute 1) gegen die des Raubes angeklagten sogenannten „Monarchen“ Friedr. Chr. Würfel und Carl Bischoff, 2) gegen den des Sittenverbrechens angeklagten Schlachtergesellen Joh. Wilh. Fischer. Zunächst wurde die Anklage gegen W. und B. verhandelt. Beide sind sehr oft bestrafte Menschen, die sich im Sommer und Herbst v. J. in Marne als Jogen. „Grand-Monarchen“ ausgehalten haben und gemeinschaftlich einem Collegen auf offener Straße ein Portemonnaie mit sieben Mark Inhalt geraubt haben sollen. Würfel, bei seinen Collegen unter dem Namen „Napoleon“ bekannt, während L. den Spitznamen „Kotzschilo“ führt, wurden allgemein als die Thäter bezeichnet und kurz nach der That verhaftet. Beide leugnen. Nur Würfel wird für schuldig erkannt und zu 5 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiaufsicht verurtheilt, L. kostenlos freigesprochen. — Der zweite Fall, dessen Beweisaufnahme unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, endete mit der kostenlosen Freisprechung des Angeklagten.

— 25. Januar. Wegen Landfriedensbruchs sind angeklagt die Arbeiter: Käbler aus Glozau, Albrecht aus Groß-Priskow, Ohrt aus Fresburg i. S., Böe aus Nordhastedt und Schlüter aus Jiel. In Nordhastedt herrschte große Erbitterung gegen den dortigen Antedienner Vanderop, der seinen Schwiegerohn im Streit erschlagen hat und sich deshalb demnächst vor dem Schwurgericht zu verantworten haben wird. Die Erbitterung machte sich darin Luft, daß die Angeklagten am Abend des 30. Oktober das Haus des Vanderop demolirten. Die Angeklagten sind mit Ausnahme des Käbler gefählig, sie werden schuldig befunden, unter Annahme mildernder Umstände. Käbler, Albrecht und Ohrt werden zu je 1 Jahr, Böe und Schlüter zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Am 23. und am 24. Januar erkrankten im Stadttheil Ditsen 4 Personen unter choleraverdächtigen Umständen. Von den Erkrankten sind 2 gestorben, nämlich ein Knabe und ein Maurer, die beide in der Papenstraße im Stadttheil Ditsen wohnen. Bei den Verstorbenen ist nach amtlicher Anzeige Cholera asiatica constatirt worden.

— Ein Veteran der Schleswig-holsteinischen Armee, Major a. D. v. Jenßen-Tuch, feierte am 26. d. M. seinen 75. Geburtstag. Derselbe, ein geborener Schleswiger, nahm an dem Freiheitskriege Schleswig-holsteins in den Jahren 1848 bis 1852 hervorragenden Antheil und ließ sich nach dem unglücklichen Ausgang desselben, aus dem engeren Vaterlande verbannt, in Emsbüttel hart an der holsteinischen Grenze auf Hamburger Gebiet nieder. Nach dem Einzuge der Sachsen in Holstein Ende 1863 wurde dem Jubilar das Kommando über die Genarmurie in Holstein übertragen, welches er bis zur Einverleibung Schleswig-holsteins in Preußen führte.

Kiel. 25. Januar. In der Nacht von Montag auf Dienstag geriethen in der Vorstadt mehrere Matrosen wegen ruhelösenden Lärms mit Nachwächtern in Konflikt und griffen, als man

zu ihrer Verhaftung schreiten wollte, zum Messer. Bei dieser Gelegenheit wurden zwei Wächter verwundet, und zwar der eine, Namens Braker, so schwer, daß er nach den akademischen Heilanstalten befördert werden mußte. Dort ist er, ohne wieder zur Besinnung gekommen zu sein, gestern Abend gegen 5 Uhr seiner Verwundung erlegen. Wie wir hören, sind zwei der Messerhelden verhaftet worden.

— Das evangelisch-lutherische Konsistorium findet sich durch neuere Vorkommnisse veranlaßt, nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß auf Grund verschiedener Kirchengesetze die Bestätigung der Pfarrwahlen dann zu versagen ist, wenn der Gewählte durch persönliches Verben um Stimmen oder in anderer Weise durch unwürdige Mittel auf seine Wahl einzuwirken sucht. Was unter einer Einwirkung auf die Wahl durch unwürdige Mittel zu verstehen ist, erhält zum Theil aus der Eidesformel, welche dem Rekrut vom 22. Februar 1890, betreffend den Eimovie-Eid angehängt ist. Dadurch werden indeß die Fälle des unzulässigen Werbens um Stimmen bei den Pfarrwahlen oder der anderweitigen Einwirkung auf die Wahlen durch unwürdige Mittel keineswegs erschöpft. Nach Ansicht des Konsistoriums müssen der persönlichen Bewerbung um Stimmen, welche mit ausdrücklichen Worten geschieht, Besuche gleichgestellt werden, welche ein Geillicher oder ein Kandidat bei Gemeindegliedern in der erkennbaren Absicht macht, dieselben für seine auf Erlangung der Pfarrstelle gerichteten Wünsche zu gewinnen, bezw. ihnen dieselben zu verstehen zu geben. Auf Besuche, welche Geilliche und Kandidaten bei Privatpersonen bezw. bei den Mitgliedern präsen-tationsberechtigter Körperschaften machen, um sich mit Rücksicht auf die von ihnen gewünschte Präsentation persönlich vorzustellen, haben die Ausführungen des Konsistoriums keine Beziehung, sondern nur auf die Bewerbung um Stimmen bei den Wahlen.

Schleswig. 23. Januar. Die schleswig-holsteinische Pferdebahn, die in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht, gewinnt in immer weiteren Kreisen Beachtung. Nachdem Professor Schulz-Berlin vor einiger Zeit für die landwirthschaftliche Hochschule der Reichshauptstadt den Hengst „Waldemar“, Eigenthum des Hofbesizers L. Arnum in Baulund, gemalt hat und die Anstalt dadurch in den Besitz eines vortrefflichen Bildes von dem „schleswigischen Pferd“ gelangt ist, hat kürzlich der Professor Sperling in Berlin den Hengst „Adjutant“, Eigenthum des Hofbesizers Harms in Groß-Nordende bei Uetersen, auf die Leinwand gebracht; das Bild ist für die Chicagoer Weltausstellung bestimmt.

Hensburg. 22. Januar. Eine ebenso schöne wie interessante Himmelererscheinung wurde hier nach Einbruch der Dunkelheit beobachtet. Ein prächtiges Meteor, das in intensiv blauem Lichte erstrahlte, bewegte sich in majestätischer Fahrt von Südwesten nach Nordosten, ununterbrochen sandte der Himmelskörper kleine Regeln nach allen Seiten aus; einige Beobachter haben gegen 40 Regeln gezählt, die zur Erde herabsanken und erloschen. Das Schauspiel machte den Eindruck, als ob fortwährend Sternschnuppen herabfielen; thatsächlich aber gingen die kleinen Regeln von dem Meteor aus, das mindestens 70 Sekunden am dunklen Himmel sichtbar war.

Kleine Mittheilungen.

— Die Spar- und Leihkasse des Amtes Rein-sfeld hat im letzten Jahre ca. 137 000 M. mehr an Spareinlagen zurückzahlen müssen, als ihr zugeführt wurden. Die Neueinlagen betragen 345 046 M. 29 Pf., die Rückzahlungen dagegen 479 341 M. 93 Pf.

— Einen Selbstmordversuch machte ein Dienstmädchen in Binneberg, welches von seiner Herrschaft entlassen worden war, weil es, nachdem es den ganzen Sonntag im Bett gelegen hatte, Abends heimlich zur Maskerade ging und erst um 4 Uhr Morgens zurückkehrte. Die Maid hatte den Schnitt, der die Pulsader treffen sollte, aber nicht kräftig genug geführt, so daß keine Lebensgefahr entstand.

— Der aus der Nähe Binnebergs gebürtige Soldat L. Klasse, Arbeiter Peter Denker, wurde vom Militärgericht zu Magdeburg wegen wiederholter Desertion und Gehorsamsverweigerung zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— Auf dem Wege von Drenow nach Dersied in Nordfriesland ist der 70 jährige Arbeiter Bed in einem Schneehaufen umgekommen.

— Der Jheober Maler-Innung nicht angehörige, im Innungsgebiete wohnhafte Maler dürfen vom 15. Februar 1893 ab keine Lehrlinge mehr aufnehmen.

— Auf dem Wege zwischen Heiligenstedten und Wilster ist in der Nacht auf Freitag der Schiffer Christoph Thum aus Wilster ertrunken. — Die Travemünder Fischer haben einen nicht unerheblichen Verlust erlitten. Beim Aufbrechen der ersten Eisdede sind ihre Netze, welche einen Gesamtwert von 20 000 Mark haben sollten, fortgetrieben, und haben sie dieselben bis jetzt nicht wieder bekommen.

Hamburg.

— Gegen den wegen Verdachts des Mordes verhafteten Goldarbeiter Meyer ist jetzt auf Veranlassung des Untersuchungsrichters der Haftbefehl erlassen, und B. ist ins Untersuchungsgefängniß gebracht worden. Der Verhaftete ist übrigens nicht verheirathet, und auch nicht Vater der beiden Kinder. Die Mutter, eine Arbeiterin, befindet sich augenblicklich im städtischen Krankenhaus. Das Ergebnis der Unteruchung gegen den so schwer Beschuldigten, der verdächtig ist, daß er sich des ihm vermutlich zur Last fallenden Mordes habe entledigen wollen, muß abgewartet werden. Die Leiche des 7jährigen Knaben wird gerichtsarztlich untersucht.

— Zu der Nacht zum Dienstag wurde von fünf Männern ein Raub in dem Hause des Landmanns Schnauz im Horner Brook am Kuhdeich verübt. Schnauz war Nachmittags mit seinen Hausgenossen nach Hamburg gegangen, einen alten Knecht allein zu Hause lassend. Abends spät überließ die Räuberbande das Haus, raubte die Kleider und Wertsachen, erbrach alle Behälter und zwang dem Knecht durch Drohungen das Geld ab, daß sein Herr das Geld mit nach Hamburg genommen habe. Dann gingen die Banditen auf dem einsamen Kuhdeich den Heimkehrenden entgegen, sprengten die Gesellschaft auseinander und schlugen Schnauz mit einem schweren Instrument nieder. Nachdem sie ihn seiner Bauschaft beraubt, entflohen sie in der Dunkelheit. Die Räuber erbeuteten 300 Mark, diverse gute Kleidungsstücke, eine goldene Damenuhr mit Kette, ein Sparfassenbuch des Knechtes Ruhmann über 500 Mark und dessen Uhr. Schnauz ist am Kopfe schwer verletzt. Einer der Räuber wird als mittelgroßer Mann von ca. 35 Jahren mit dunkelblondem Vollbart, der zweite etwa 26 Jahre alt, mit blondem Haar und Schnurrbart, mit länglichem Gesicht und der dritte als von unterseher Statur, mit rundem Gesicht, ohne Bart, etwa 25 Jahre alt, geschildert, während die beiden andern nicht näher bezeichnet werden können.

die Brust drückte. „Ich habe selbst Kinder, und will um meiner jungen Herrin willen nicht hart gegen Sie sein. Das muß ich sagen. . . ich habe nichts Unrechtes von Ihnen gesehen, seit Sie im Hause sind. Doch wissen Sie, daß Sie sich in einen schlechten Ruf bringen, wenn Sie hier in diesem Zimmer noch länger weilen und wäre es nur um deswegen, was ich soeben von Ihnen gesehen habe.“

„Und was was wäre das Mitchell?“ fragte Cora bemühe, ihre Ruhe zu behalten.

„Was das wäre? . . Nun, Sie durchsuchten soeben die Papiere meines armen lieben Herrn, und ich sah etwas in ihren Händen glitzern, daß wenn es bemerkt würde, den Verdacht des Diebstahls erregen könnte.“

„Mein Gott, so ist es ja nicht!“ rief sie erregt. „O Mitchell, was kann ich thun? Ihr Herr war mein einziger Freund. . . er liegt im Sterben, und ich bin unglücklich. Ach, wenn ich doch auch sterben könnte!“ stöhnte sie und ihren Augen entquoll ein Strom heißer Thränen.

Mitchell war fast erschreckt über die Leidenschaftlichkeit, mit der sie sprach.

„Kind, ich will Ihnen ja nicht wehe thun, was auch meine Herrin dazu sagen mag,“ erwiderte er freundlich. „Nur thäten Sie besser, aus dem Wege zu gehen und nicht neue Streiche zu spielen, denn mit meiner jungen Herrin ist nicht zu spaßen. Das weiß ich von früher.“

„Aber ich kann, ich will ihn nicht lassen,

meinen einzigen Freund!“ sagte das Mädchen aufgeregt. „Wenn er stirbt, Mitchell, fällt die Schuld auf mich, und wenn er am Leben bleibt, würde er mich treulos, für schlecht halten, wenn ich während seines Leidens das Haus verlasse, in das er mich gebracht hat. Nein, nein! Ich wage es nicht! Ich darf weder ihn noch das Haus jetzt verlassen!“

Der gute alte Diener machte ein sehr verlegenes Gesicht, als er dieser Wehklage zuhörte.

„Sehen Sie, mein liebes Kind,“ sagte er in väterlichem Ton. „Das klingt Alles so recht hübsch, aber Sie werden doch jenseitig gehen müssen. Wenn Lord Faro wieder gesund wird — was der Himmel gebe! — wird er in seinem Hause thun, was ihm beliebt, und kann Sie sofort zurückrufen. Und wenn er sterben sollte, der arme, gute Herr, wäre es viel schlimmer für Sie, aus dem Hause gewiesen zu werden, als wenn sie jetzt aus freien Stücken gehen, wo, wenn ich die Wahrheit sagen soll, der Leute Mund voll von Ihnen ist. Wollen Sie mir denn nicht vertrauen, Fräulein?“ sprach er weiter. „Sie können sich darauf verlassen, ich würde über Das, was ich soeben gesehen habe, nicht reinen Mund halten, wenn ich nicht wüßte, wie die Dinge zwischen Ihnen und meiner jungen Herrin stehen. Sehen Sie Miß Cora, ich bin ein erfahrener alter Mann, und weiß recht gut, daß Miß Emily und Lord Faro schon seit ihrer Kindheit nicht besonders gut mit einander ausgekommen sind.“

Nehmen Sie meinen Rath an und folgen Sie mir!“

Cora sank auf einen Stuhl und bedeckte ihr Gesicht mit den Händen.

„Warum lebe ich? Warum hat er mich gerettet? O Rupert, Rupert! Es war doppelt grausam! Ich bringe nur Unglück, wohin ich auch gehe. Wenn ich mich doch in der Erde verbergen könnte!“

Und sie stöhnte laut in ihrer Herzensqual.

„Haben Sie keine Freunde, zu denen Sie gehen können, Miß Cora?“ fragte Mitchell mitleidig.

„Keine!“ sagte sie. „Gar keine. Besser ist es, ich ererbe mich meinem Schicksal.“

„Wie traurig, wenn man an all die vornehmen Herrschaften denkt, die hier so lustig waren, und Sie mit ihnen, und daß Sie keinen Freund haben sollten, an den Sie sich in der Noth wenden könnten!“

Diese Worte erinnerten die unglückliche Cora an Lady Marian Biddulphs freundliches Anerbieten. Dieselbe hatte sie gebeten, sich in der Stunde der Noth an sie zu wenden, und sie konnte es als ein Zeichen der Vor-sehung ansehen, daß des Lords Tochter ein gewisses Interesse an ihr genommen hatte. Sollte sie die Wahrheit von Lady Marian Biddulphs Worten auf die Probe stellen? Sollte sie Lord Faro verlassen?

„Kommen Sie, Miß Cora! Seien Sie nicht eigenfinnig!“ sagte der alte Diener Mitchell wieder. „Mir ist ja nichts daran

gelegene, ob Sie eine Schmucksache mehr oder weniger haben, wenn es sich, wie ich fast fürchte, für meinen armen Herrn gleich bleibt. Doch als alter Diener des Hauses bin ich gewissermaßen verpflichtet, zu sagen, was ich hier gesehen habe, wenn Sie darauf bestehen, hier bleiben zu wollen.“

Das Mädchen stieß plötzlich einen Schrei aus.

Mitchell! Mitchell! Sie werden, Sie können mich unmöglich für . . . eine Diebin halten!“

„Vielleicht nicht, Miß Cora,“ lautete die Antwort, „sehen Sie, ich habe überhaupt nicht Lust, daran zu denken, aber wenn etwas fehlen sollte, würde auf mich die Schuld fallen,“ setzte er im bedeutungsvollen Tone hinzu. „Wenn Sie sich von mir leiten lassen wollen, werden ich dafür sorgen, daß Sie zu Ihrem Rechte kommen, wenn Lord Faro wieder gesund wird. Andernfalls thäten Sie besser, aus dem Wege zu gehen. Darum thun Sie, was ich Ihnen sage.“

Coras Wangen bedeckte eine dunkle Bluth bei den Worten des alten Mannes, aber allmählich nahmen sie eine Todtenblässe an.

„Vielleicht haben Sie Recht, Mitchell,“ sagte sie bebend. „Wenn ich zu Grunde gehe. . . was thut's? Aber meine Ehre kann nicht sterben, und auf Ihr Haupt fällt es zurück, wenn meine Unschuld verleumdete werden sollte. Leben Sie wohl! Ich werde nicht fern sein, so lange Ihr Herr in Gefahr schwebt.“

Die An- Berlin erlosf Minuten. Hofe der Ra- baues und weitenden r- Kaiser und holt. Nach militärischen der üblichen Kaiser den Wagen nach russischen Bo- den dem Ra- dichtegebirg- gebracht. Es folger im R- Kaiserin und Berlin, t- welches der Kaiser-Alexan- nahm, brach Gestalten E- stellten Kam- bränge und landtugsten s- Regiment im- diger Erinne- Bar sein Jahre 1889 Bezeugungen Wajesit sein- wie die fr- Ereignissen P- erung Ev. R- Peter gibstet- Wir alle jah- nicht nur de- nicht unser- Wem den- Traditionen,- minger Band- erlauchten W- Reiten russi- dem Sch- Blute befege- ran Sie at- Rurrah- Hierauf- Ich da- Worte, weid- prochen hat- Wajesit. A- mures drov- Regiments. Am Wit- Restenz-Sch- bringen Fri- schin Marg- des Kaiserp- Raiferhauses- Ratt. Abent- tang“ der W- Der Rei- Böche ein e- handlungen- er in zweit- führung ein- Deutschland,- worauf das- Ronelle zum- wurde die Ge- werden wird- bewigt, wa- Kommission

Deutsches Reich.

Die Ankunft des russischen Thronfolgers in Berlin erfolgte am Dienstag Abend 9 Uhr 12 Minuten. Zu seinem Empfange waren am Bahnhofe der Kaiser, sämtliche Prinzen des königlichen Hauses und die meisten der zur Zeit in Berlin weilenden fremden Fürstlichkeiten erschienen. Der Kaiser und der Großfürst umarmten sich wiederholt. Nach dem im großen Style gehaltenen militärischen Ehrenbezeugungen und Erledigung der üblichen Vorstellungsceremonien geleitete der Kaiser den Großfürsten Thronfolger im offenen Wagen nach dem Abtheilungsquartier desselben, der russischen Votivkarte; auf dem ganzen Wege wurde dem Kaiser und dem Großfürsten von der dichtgedrängten Menge stürmische Ovationen dargebracht. Später erschien der Großfürst Thronfolger im königlichen Schlosse zur Begrüßung der Kaiserin und der erlauchten anderen Damen.

Berlin, den 26. Januar. Bei dem Frühstück, welches der Großfürst Thronfolger heute beim Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiment einnahm, brachte der Kaiser folgenden Toast aus: „Gehalten Eure Kaiserl. Hoheit, daß Ich dem ältesten Kameraden des Regiments das erste Glas bringe und es auf Ew. Kaiserl. Hoheit durchlauchtesten Vater leere. Uns Allen hier beim Regiment sind noch die gnädigen Worte in lebendiger Erinnerung, mit welchen Sr. Majestät der Zar sein Regiment bei seinem Besuche im Jahre 1889 begrüßte. Die vielfachen Gnadenbezeugungen und das rege Interesse, welches Sr. Majestät seinem Regiment allgemein gewährt hat, sowie die freundschaftliche Antheilnahme an den Ereignissen Meines Hauses, welche in der Sendung Ew. Kaiserl. Hoheit zu der eben stattgehabten Fester gipfelt, verpflichten Uns zu wärmstem Dank. Wir alle sahen auch in Ew. Kaiserlichen Vater nicht nur den hohen Chef des Regiments, nicht nur unsern vornehmsten Kameraden, sondern vor Allem den Träger althergebrachter monarchischer Traditionen, oft bewiesener Freundschaft und inniger Bande und intimer Beziehungen zu meinen erlauchtesten Vorgängern, deren Erfüllung in früheren Zeiten russische sowohl wie preussische Regimenter auf dem Schlachtfelde vor dem Feinde mit ihrem Blute besiegelten. Erheben Sie die Gläser und trunken Sie aus vollstem Herzen: Se. Majestät der Zar, Hurrah!“

Hierauf erwiderte der Thronfolger: „Ich danke Ew. Majestät für die warmen Worte, welche Sie soeben auf Meinen Vater gesprochen haben, und trinke auf das Wohl Ew. Majestät. Hurrah! Ich trinke auf das Wohl unseres braven Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiments. Es lebe hoch!“

Am Mittwoch Nachmittag fand im Berliner Hofschloß die feierliche Vermählung des Prinzen Friedrich Karl von Hessen und der Prinzessin Margarethe von Preußen in Gegenwart des Kaiserpaars, sämtlicher Mitglieder des Kaiserhauses und der anwesenden fürstlichen Gäste statt. Abends ging dann der historische „Fackelzug“ der Minister vor sich.

Der Reichstag hat mit Anfang der laufenden Woche ein etwas raucheres Tempo in seinen Verhandlungen eingeschlagen. Am Montag erledigte er in zweiter Lesung die Vorlage über die Einführung einer einheitlichen Zeitbestimmung in Deutschland, sowie die dazu gehörige Resolution, worauf das Haus noch in die erste Lesung der Novelle zum Wucherergesetz eintrat. Am Dienstag wurde die Generaldebatte hierüber, welche ergab, daß die Vorlage mit bedeutender Mehrheit angenommen worden wird, obschon unter einigen Abänderungen, bewußt, worauf der Entwurf an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern ging. Es folgte

und mit einem stolzen Neigen ihres Kopfes, das mehr für eine Prinzessin als für eine Flüchtlinge paßte, verließ sie das Zimmer.

Das Medaillon war noch in ihrem Besitze, nicht durch Diebstahl, sondern nur in Aufbewahrung für den, dem es, wie sie glaubte, theuer war, und für den sie es bewahren wollte, auch mit Gefahr ihres Lebens und ihrer Ehre.

Sie hatte keine Zeit zum Ueberlegen. Rasch entschlossen eilte sie nach ihrem Zimmer und traf die Vorbereitungen für die Flucht. Und dann schlich sie sich mit einem kühnen Lebenswohl aus dem Hause, in dem Freude und Kummer, Stolz und Demüthigung zu gleicher Zeit kennen gelernt hatte. Sie dachte nicht, welche Richtung sie einschlagen sollte, noch wie weit sie zu gehen hatte, ehe sie ein Obdach finden würde.

Aber sie verließ Schloß Faro mit schwerem Herzen, als daß sie die Müdigkeit ihrer Glieder gespürt hätte, und eilte rasch die Straße hinab, auf der sie, wie sie glaubte, nach Lady Marian's Wohnort gelangen mußte.

Die junge Erbin von Widdulph war im Schutze ihres eigenen Zimmers wieder vor Beobachtung sicher, und sie bedurfte Zeit und Ruhe, um über die Aufgabe, die sie übernommen hatte, nachzudenken.

„Ernst, Ernst, soll ich denn wirklich für

die erste Lesung des Gesetzentwurfes, betr. die Begründung der Revision in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten; doch fand keine besondere Debatte statt, die zweite Verhandlung wird ebenfalls gleich im Plenum vor sich gehen. Auch bei der sich anschließenden erstmaligen Erörterung der Vorlage, betr. den Verath militärischer Geheimnisse, beliebte das Haus keine Diskussion; die Vorlage wurde an eine besondere Commission verwiesen. Der Rest der Dienstags-Sitzung wurde durch Wahlprüfungen ausgefüllt, bei denen sich jedoch schließlich die Beschlußfähigkeit des Hauses herausstellte. Am Mittwoch besaßte sich der Reichstag zunächst mit dem Antrage Hintelen, betreffend die Verjährung des gerichtlichen Verfahrens gegen Reichstagsmitglieder.

Dem Reichstage ist jetzt auch die Berechnung der im Etatsjahre 1893/94 zu zahlenden Militärbeiträge zugegangen. Dieselben betragen im Ganzen 355,718,797 Mark, also 34,859,064 Mark mehr als im laufenden Jahre. Davon entfällt auf Preußen ein Mehr von 22,801,254 M.

Die freisinnigen Abgeordneten Dr. Baumbach und Dr. v. Bar haben im Reichstage folgende Resolution eingebracht: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, die vom Reichstage auf Grund des § 29 der Gernerordnung erlassenen Vorschriften über den Nachweis der Befähigung als Arzt einer Revision in dem Sinne zu unterziehen, daß auf Grund dieses Nachweises auch Frauen die Approbation als Arzt erteilt werden muß.

Zu der Militärkommission des Reichstages besprach Generalmajor v. Gohler an der Hand des Materials die Diensttauglichkeitsverhältnisse. Abg. Bayer (Volksp.) erklärt für sich und seine Freunde die Bereitwilligkeit, an dem Angebot der ersten Lesung einschließlich 18 000 Mann der Ersatz-Reserve festzuhalten. Der Reichskanzler erklärt, der Vorschlag der erhöhten Rekruteneinführung innerhalb der gegenwärtigen Präsenzstärke enthalte überhaupt kein Angebot gegenüber der Regierungsvorlage. Seine Annahme würde die Ausbildung des Heeres und die Mobilmachung in gewissen Zeiten des Jahres unmöglich machen, also die Armee schwächen. Der Vorschlag sei, weil er die Landesverteidigung gefährde, unannehmbar. Wenn zur Bekämpfung der Vorlage auf den Dreihund hingewiesen werde, so habe er selbst die hohe Bedeutung dieses Bundes stets anerkannt. Er seinerseits habe Alles gethan, ihn zu halten und zu stärken. Das Verlangen der Heeresverstärkung beruhe weder auf Geringschätzung des Dreihundes und seiner militärischen Macht, noch auf dem Zweifel an seiner Fortdauer, vielmehr auf der Erkenntnis, daß auch mit dem Dreihunde Deutschland im Kriege mit überlegenen Mächten zu rechnen haben werde. Abg. Bebel (S.-D.) verteidigt die Milizheere. Der Reichskanzler erklärt, die Milizheere könnten bestenfalls nur im Lande selbst verwendet werden. Zur Offensive seien sie absolut unbrauchbar.

Dem Gesundheitsamte wird gemeldet, in Kiel leben bis 23. Januar Mitternacht insgesamt 92 Choleraerkrankungen und 33 Todesfälle vorgekommen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Nach den durch amtliche Erhebungen bestätigten Mittheilungen der Werklleitung des Oesterreichischen Fortschritt beschränkt sich die Zahl der durch schlagende Wetter Verunglückten auf 16 Tode und 8 Schwerverwundete, wovon einer starb, sowie auf mehrere in häuslicher Pflege befindliche Leichtverwundete. In der Grube befindet sich kein Arbeiter mehr, von den Verstorbenen

Deine Sicherheit Alles aufs Spiel setzen, wo doch Dein eigenes Wagnis einer Anderen galt, Klang es unwillkürlich von ihren Lippen, als sie auf dem weichen Teppich hin und her ging.

Da ward sie durch ein leises Klopfen an der Thür aus ihren Träumereien aufgeschreckt und Frau Aston trat mit bestürzter, angstvoller Miene ein, die ein neues Unheil verkündete.

„Frau Aston, reden Sie . . . was ist geschehen?“ stieß Lady Marian athemlos hervor.

„O, Mylady, es scheint, als dürfe man nicht von der Vergangenheit sprechen, noch die Asche der Todten stören,“ sagte die Eintretende schauernd. „Erst vor wenigen Stunden erzählte ich Ihnen von Miß Jda, und jetzt erscheint mir ihr leibhaftiges Ebenbild. Aber nicht wahr, Sie leiden es nicht . . . Sie schicken sie fort, nicht wahr, Mylady?“ setzte sie bittend hinzu.

„Frau Aston, Sie verlieren bei dem seltenen Gemüth von Vergangenen und Gegenwärtigem den Kopf,“ sagte Lady Marian, bemüht, ihre Ruhe zu bewahren, obgleich sie sich einer ungewöhnlichen Aufregung ihrer eigenen Nerven bewußt war. „Was meinen Sie? Wer ist denn da? . . . Jemand von Schloß Faro?“ setzte sie, ein Unglück ahnend, hinzu.

„Der Himmel weiß, woher sie gekommen ist und wer sie geschickt hat,“ sagte die Haushälterin düster. „Ich weiß nichts weiter, als daß es mir ist, als wäre Miß Jda Merri-

find 8 verheirathet, 14 Kinder sind durch die Katastrophe waterlos geworden.“

Großbritannien.

Das Kabinet Gladstone hat den Iren ein bedeutendes Zugeständniß gemacht. Der Dynamitard James Egan ist am Sonnabend begnadigt und aus dem Zuchthause entlassen worden. Er war vor nahezu 10 Jahren zusammen mit James Daly zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt worden, nachdem zur Zeit des großen Dynamitstreckens von 1883 die beiden Genannten kurz vor Ausübung eines Attentats gegen den Viktoria-Bahnhof in London verhaftet worden waren — zu dem Attentat selbst war es nicht gekommen. Die Begnadigung ruft gegenwärtig ein so großes Aufsehen hervor, als erst vor vier Wochen in Dublin die irischen Dynamitarden sich wieder betätigt haben. Es ist anzunehmen, daß James Daly nun ebenfalls bald begnadigt werden wird.

Asien.

Japan ist seit vier Jahren ein konstitutioneller Staat, aber die Regierung hat schon zur Genüge erfahren, daß es unter Umständen un bequem ist, konstitutionell zu regieren. Gleich das erste Parlament zeigte sich sehr widerhaarig und wurde nach langwierigem Konflikt aufgelöst. Mit dem neuen Parlament scheint es der Regierung nicht besser zu gehen; dasselbe hat, wie aus Yafokama gemeldet wird, das Ausgabebudget abgelehnt. Vorläufig hat der Mikado auf den Rath der Minister das Parlament auf zwei Wochen vertagt.

Amerika.

Cleveland, der künftige Präsident Nordamerikas, hat sich anlässlich eines Interviews über seine Stellung zur Mac Kinley-Bill geäußert. Cleveland erklärte, er glaube, daß ihm zu keinem anderen Zwecke die politische Macht der Union für die nächsten Jahre anvertraut worden sei, als den Mac Kinley-Tarif wieder abzuschaffen. Hoffentlich löst Mr. Cleveland dieses wichtige Versprechen bei seinem Amtsantritte auch wirklich ein.

Mannigfaltiges.

Opfer des Schneesturmes. Auf der Eisenbahnlinie Berlin-Breslau ereignete sich am Sonntag Nachmittag ein schwerer Unglücksfall. In der ganzen Niederlausitz und in Schlesien herrschte ein starker Schneefall, der sich in weiten Strecken zu einem außerordentlich heftigen Schneesturme entwickelte. Die ganze Eisenbahnstrecke mußte ununterbrochen von den Schneemassen befreit werden, sollten schwere Verkehrsstörungen vermieden werden. Bei Sagan, etwa ein Kilometer vom Bahnhof entfernt, war der Schneesturm so heftig, daß einer der Schneeschipper das Herannahen des Zuges weder sah noch hörte. Er wurde daher von den Mädem erfaßt und zermalmt. Der Zug ließ sich nicht so schnell halten, und so wurde der Unglückliche noch ein Stück mitgeschleift. Als er endlich befreit und ärztlichen Händen übergeben wurde, mußten ihm sofort beide Arme amputirt werden, da sie, in Stücke gebrochen, nur noch lose in den Schultern hingen. Außerdem hatte er einen Oberschenkelbruch und einen Schädelbruch erlitten. Am Abend desselben Tages wurde der Unglückliche durch den Tod von seinen schrecklichen Leiden erlöst.

Von einem traurigen Geschehniß ist eine Familie in Kulmbach heimgesucht worden. Der Vierhunder Weith und sein Sohn sind am 19. d. M. zu gleicher Stunde verunglückt. Der junge Weith in der Schobert'schen Mälzerei in Eckersdorf bei Beyreuth beschäftigt, kam dem Riemen der Transmijion zu nahe, dieser riß ihn in die Höhe und

wieder aus ihrem Grabe auferstanden, und es ist ein böses Omen, daß sie gerade hierher gekommen ist. Empfangen Sie sie gar nicht, Lady Maria, wenn Sie dem Fluch entgehen wollen, und beschlen Sie ihr, nie wieder in die Nähe dieses Ortes zu kommen.“

„Frau Aston, das ist Wahnsinn,“ sagte Lady Marian ernst. „Wer es auch sei, der Zutritt zu mir wünscht, derselbe soll ihm zu einer Zeit wie die die jegige nicht versagt werden.“

Aber ehe Frau Aston gehorchen konnte, wurde schon in der halboffenen Thür die Gestalt Coras sichtbar.

XIV.

Es wäre eine Studie für einen Künstler gewesen, die Begegnung der beiden jungen Damen zu beobachten, die bis in jede Einzelheit so verschieden waren, nur daß sie Schönheit und Kummer gemeinsam hatten.

Lady Marian schrak unwillkürlich vor der Erscheinung zurück, die sie lebhaft an alles das erinnerte, was sie gefürchtet und geklitten hatte.

Auch der geringe Unterschied zwischen dieser kaum der Kindheit entwickelten Jugendfrische und ihrer eigenen reiferen Schönheit übten in diesem Augenblick einen erkältenden Einfluß auf ihre eifersüchtige Niedergeschlagenheit aus.

(Fortsetzung folgt).

gerichtetete ihn zwischen Decke und Transmijionsklinge. Kaum war dies Unglück den Eltern telegraphisch gemeldet, als von diesen ein Telegramm an den Verunglückten eintraf, laut welchem sein Vater durch einen Sturz von der Treppe das Genick gebrochen hatte. An dem Grabe der Verunglückten trauert die schwergeprüfte Wittve und Mutter mit fünf unmündigen Kindern.

Die erfrorenen Ziegeuner sind wieder lebendig geworden. Die böhmischen Blätter besagen, das Opfer einer „Sundtagsgeschichte“ geworden zu sein, deren Urheber sich vermutlich daran „warm gelogen“ habe.

Von einem furchtbaren Schlitten-Unglück kommt soeben die Kunde aus Providence, einer Stadt auf Rhode Island (Verein. Staaten). Von genannter Stadt aus hatte sich eine aus circa 50 Personen bestehende Gesellschaft auf einem großen Schlitten nach dem Orte Woonsocket begeben. Hier hatte man sich bis gegen 11 Uhr Abends beaufigt, und dann den Heimweg unter Scherzen und Singen wiederum per Schlitten, angetreten. Da, als man fast die kleine Stadt Pawtucket erreicht hatte und eben ein Bahngeleise passiren mußte, vernahm die erschreckten Ausflügler plötzlich das Rauseln eines mit vollem Dampf sich nähernden Zuges. Leider konnte der schwerbeladene Schlitten nicht schnell genug die Schienen passiren oder ausweichen, so daß die Lokomotive einen Moment später den Schlitten zermalmte und die Weissen der Passanten unter die Räder des Zuges warf. Acht derselben, fünf Herren und drei Damen, wurden auf der Stelle getödtet. Ihre Leichname boten einen gräßlichen Anblick dar. Sechzehn weitere Personen wurden schwer verletzt, so daß die Aerzte bei sechs derselben die Hoffnung auf Erhaltung des Lebens aufgegeben haben. Die ganze Bevölkerung von Providence ist durch dieses Unglück in Trauer versetzt, da fast aus jeder Familie ein Mitglied oder ein Freund sich unter den von der Katastrophe Betroffenen befand.

Ueber den „Pressemensch“, d. h. den Zeitungsbekanntem, spricht sich das „Patriotische Vaterland“ des Herrn Sigl, dessen Auslassungen immer von großer Urmüchigkeit sind, wie folgt aus: „Ein richtiger Pressemensch, der über die Jahre der — Juhfionen hinaus ist, ist nicht verbohnt und weit mehr an Tadel, liebele und weiß unverständliche Kritik, Mißkenntniß und Verfolgung, als an Lob und Anerkennung gewöhnt, erragt alles mit gutem Humor, wenn er einen hat, und begnügt sich mit dem eigenen Bewußtsein, seine journalistische Schulbildung gethan und hier und da Einen, der's verdient hat, gehörig in den Sand geworfen zu haben. Das Publikum versteht es, die Journalisten vor den Gefahren des Lobes zu bewahren, indem es sie nicht lobt. Bringt das Blatt einen guten Artikel, der das gnädige Gefallen des Publikums findet, so hat natürlich nicht der Redaktor ihn geschrieben, sondern irgend ein „bebeutender“ Mann, Gelehrter oder Parlamentarier! Findet ein Artikel nicht seinen Beifall, so muß natürlich der Redaktor der Urheber des „schlechten dummen Zeugens“ sein. So kommt das Publikum über alles Lob für den Redaktor hinweg und zwingt ihn bescheiden zu sein und sich nicht zu viel einzubilden und sich nicht für dummer, ununterrichteter und unfähiger als alle seine Leser zu halten, als den ärmsten der Armen im Geiste, denen bekanntlich das Himmelreich ist.“ — Stimmt!

Redaktion, Druck und Verlag von E. Fieser in Ahrensburg.

Tausendfaches Lob, notariell bestätigt, über **Holländ. Tabak von B. Becker in Seesen** a. Harz 10 Pfd. lose i. Beutel 10. 8 Mk. hat d. Exp. d. Bl. eingesehen. 4

Mannigfaltiges.

Italienische Räuberbanden. Vordem Schwurgericht zu Trani begann am 16. ds. Mts. der Prozeß gegen eine Räuberbande, die Jahre hindurch die Umgegend von Termini (Provinz Palermo) unsicher gemacht und ungezählte Verbrechen verübt hat. Ihre Specialität war die Entführung reicher Grundbesitzer, die dann ungeheure Lösegelder zahlen mußten. Noch im letzten Frühjahr entführte die Bande den Kav. Arrigo aus Jucalifi und erprekte von ihm 120 000 Lire. Die Ausführung der Räuberthaten leitete in der Regel der berühmte Brigant Giorgio Bruno. Als die eigentlichen Häupter der Bande nennt die Anklageschrift die drei Brüder Quattrocchi, von denen der eine Lehrer, der andere Apotheker und der dritte Pfarrer von Termini ist. Besonders der Pfarrer, 54 Jahr alt, scheint alle Fäden der Räuberthaten in der Hand gehabt zu haben. Die Zahl der Angeklagten beläuft sich auf 27. Der Prozeß dürfte zwei Monate dauern.

Von Füchsen angegriffen. Aus Eßlingen im Canton Zürich wird der „Z. Post“ berichtet: „Der 15jährige Sohn des Schulverwalters Walder wurde auf dem Rückwege aus der Sennhütte von zwei Thieren angegriffen und bei verweirtem Widerstand etwa 100 Meter weit fortgeschleppt. Der kräftige Bursche rang auf Leben u. Tod mit den Bestien, die er für Hunde hielt, die aber nach den Spuren im Schnee ausgehungerte Füchse gewesen zu sein schienen. Im Moment, wo die Thiere Meißler wurden, rettete der Vater den Erschöpften, dessen Geschrei zu den Ohren einer Frau gedrungen war, worauf sie Herrn Walder benachrichtigt hatte. Der Knabe hatte 35 Wisse in Ober- und Unterschenkel erhalten; Stücke Fleisch von Sigröbe waren weggerissen. Die Angriffe auf das Gesicht waren durch die Fäulte parirt worden. Doch wäre der Knabe bei späterem Eintreffen des Vaters verloren gewesen.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13 B.I.G.

Anzeigen.

Holz-Auction.

Am Sonnabend, d. 28. Januar, werden im Forstrevier Hagen, Gehege Zuchlag, folgende Holz-Effekten, als: ca. 160 m. Buchenflustholz, 100 „ Buchenknüppelholz, 30 Haufen Buchenbusch, unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft. Anfang der Auction: Vormittags 10 Uhr. Versammlungsort: Brandstelle im Hagen. Ahrensburg, den 20. Januar 1893. Gröpper, Gutsinspector.

Holzauktion.

Am Freitag, den 3. Februar, werden im Forstrevier Beimoor folgende Holz-Effekten, als: I. Im Gehege Neu-Buschhoppel: ca. 30 Haufen Tannen, enthaltend geringes Bauholz und Pfähle, 16 Haufen Tannenbusch. II. Im Gehege Thiergarten: ca. 150 m. Birkenknüppelholz, 10 m. Eichen- u. Eichen-Pantoffelholz, 40 Haufen Birkenbusch, unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft. Anfang der Auction: Zu Neu-Buschhoppel Vormittags 10 Uhr, im Thiergarten Vormittags 11 Uhr. Versammlungsort: Försterei im Beimoor. Ahrensburg, den 19. Januar 1893. Gröpper, Gutsinspector.

Holz-Auction in Ahrensfelde.

Am Montag, 30. Januar, Morgens 10 1/2 Uhr, sollen im Gehege des Herrn S. Rathjen diverse Holz-Effekten, als: 50 Meter Buchen- u. Eichen-Klust u. Knüppelholz, 25 Cavel. Busch, 50 da. Eichen- u. Buchen-Stämme öffentlich meistbietend verkauft werden. Solche Käufer wird bis zum 1. Juni 1893 Credit bewilligt. Versammlung: Ahrensfelder Kirchplatz bei den Tannen. Ahrensburg, den 17. Januar 1893. Philipp Moses, Auktionator.

Orts-Krankenkasse Trittau.

Den Mitgliedern der Ortskassen Sied., Hoidsdorf, Desjendorff und Lobendorf zur Nachricht, daß die ärztliche Behandlung daselbst den Herren Dr. v. Thaden, Dr. Bojens, Trittau, Dr. Kindt, Dr. Lange, Ahrensburg, vom 1. Januar 1893 übertragen ist. Der Vorstand.

Werner Müller,

Fabrikation feiner Cigarets und Brantweine, Ahrensburg, Große Straße, empfiehlt: Rum per 1/2 Fl. 80 Pfg., Mk. 1.—, 1.50, 2.—. Cognac per 1/2 Fl. Mk. 1.—, 1.50, 2.—, 2.50, 4.—. Arrac per 1/2 Fl. 1.50 und 2.50. Punsch-Extract per 1/2 Fl. Mk. 1.20, 1.50, 1.80, 2.50. Rothwein, österr. Gebirgswein, reine Waare, per 1/2 Fl. 90 Pfg. Bordeauxwein per 1/2 Fl. 1.25 und 1.60 Mk. Madeira, Cherry, Porto, Malaga, Tokayer, in bester Waare, billigst.

Frachtbriefe

neue, für Fracht- u. Eilgut, empfiehlt E. Ziese, Ahrensburg.

Schadendorffs Hotel, Ahrensburg.



Mache dem geehrten Publikum bekannt, daß ich am Sonntag, den 29. Januar, meine Abschieds-Vorstellung geben werde mit ganz neuem Programm. Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Preise der Plätze: 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf. Kinder unter 10 Jahren zahlen auf beiden Plätze die Hälfte. Es ladet ergebenst ein die Direktion.



Masken-Ball

am Sonntag, den 5. Februar 1893, in Schadendorffs Hotel ladet freundlichst ein Das Komite. Entree für Herren Masken und Tänzer 1 Mk. 20 Pf., für Damen und Nicht-Tänzer 50 Pf. Anfang 6 1/2 Uhr. Um 10 1/2 Uhr: Große Aufführung mit bengalischer Beleuchtung. Es gelangen 6 Prämien zur Verteilung. Diejenigen, welche im vorigen Jahre den 1. Preis erhielten, werden in diesem Jahre von der Konkurrenz um den 1. Preis ausgeschlossen. Masken in Militär-Uniform ist der Zutritt verboten. Entree-Bänder im Vorverkauf bei Herrn W. Hoffmann. Masken-Anzüge von 2 Mk. an sind von Sonnabend, den 4. an in Schadendorffs Hotel zu haben. Weitere Einladung findet nicht statt.

31 MEDAILLEN Stollwerck'sche Chocoladen & Cacao sind überall vorrätzig 27 HOF-DIPLOME

Gemüse- und Blumenzämereien Ister Qualität, frischer Ernte. Reichhaltiges Lager. Illustr. Kataloge kostenlos. Nonne & Hoepker, Ahrensburg.

Heinr. Westphal, Schuhmachermeister, Ahrensburg, Manhagener Allee, empfiehlt sein reichhaltiges Lager von selbstverfertigtem Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug zu mäßigen Preisen.

Für die Winter-Saison halte ich eine reichhaltige Auswahl von wollenen Schuhen und Pantoffeln bestens empfohlen. Augen- und Ohrenspritzen, Augentropfgläser, Bettunterlagstoff für Kinder und Erwachsene, Carbolwatte, Eisbeutel, Chlorsprizen, auch als Augen-, Ohren- und Nasensprizen verwendbar, Gasbinden, Glasprizen, Einnehmgläser, thee- und eisküßelweise abgetheilt, Gummiluftkissen, Gummistrümpfe, Inhalationsapparate, patentirt, Gipsbinden, Irrigatore, vollständig complet empfiehlt billigst J. Möller, Ahrensburg.

Reisfuttermehl

W. A. AB, ab Stadtlager 2 Neuburg 2 offeriren billigst. Aktien-Reismühle in Hamburg. Comptoir: gr. Reichenstr. 49, Reichenhof.

Vorbereitungsanstalt für die Postgehülfen-Prüfung von Dohrn & Feddern, Kiel. Med. baldigst erbeten. Günstige Aufnahmebedingung. Dauernd gute Erfolge. Dohrn & Feddern.

Delicatessen!

Lachs, marinirt in Dosen, Hummer, Kronen, Sardinen in Del ff., Appetit-Sild, Anchovis, Christianer, Sardellen, Heringe, Holländer, Heringe, in Sauer, Schweizerkäse, Holländer Rahmkäse, Harzer Käse, Hopfenkäse, Kräuterkäse, Limburger, Burgkäse, Honig 2c. 2c. empfiehlt Guido Schmidt, Ahrensburg am Weinberg.

Zur Anfertigung von Pferdegeschirren und Polster-Arbeiten sowie zur prompten Ausföhrung von Reparaturen empfiehlt sich L. Leonhard, Sattler u. Tapezier, Ahrensburg, am Rondeel.

Deutsche und englische Steinkohlen, Braunkohlen, Coacs empfiehlt E. Pahl, Ahrensburg.

Normal-Papiere zu amtlichen Zwecken, nach den Vorschriften des Königl. Staatsministeriums, liefert ebenso preiswerth wie jede Konkurrenz auch in den kleinsten Partien Ahrensburg. E. Ziese.

Technicum Mittweida - Sachsen - Maschinen-Ingenieur-Schule u. Werkmeister-Schule. Vorunterricht frei.

Von den beliebten Resten von Buchstinstoffen ist wieder eine größere Sendung eingetroffen, die ich zu billigsten Preisen empfehle. Konfirmanden-Anzüge liefere ich schon von 18-20 Mark an. P. E. Lange, Ahrensburg, Schneidermeister.

Vermiethung von Masken-Anzügen

Mache hiermit die ergebene Theilung, daß ich am 4. Februar eine große Auswahl der elegantesten Masken-Anzüge zur Turnier-Mascherade beim Herrn Schadendorff kommen werde; sehr feine Anzüge für Damen und Herren von 2 an. Mache hauptsächlich die geehrten Damen darauf aufmerksam, daß sie im Stande sein werden, etwas so Schönes für einen so geringen Preis herzustellen. C. Kähler, Hamburg.

Möblien-Transporte Verpackung, Aufbewahrung, Expedition. Heiner. Wachtmann & Co. M. d. Deutschen Möbel-Transport-Gesellsch. Raboisen 74 Fernspr. 213 III. Sophienstr. 69.

Für die Sommermonate 1893 gesucht in der Nähe der Bad- und des Waldes eine trocken und freundlich gelegene möblierte Wohnung von etwa 4 Zimmern nebst Küche und Garten, möglichst auch mit Veranda. Offerten erbeten unter H. 86 durch d. Exped. d. Bl.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Sämmtliche Utensilien u. Apparate zur Krankenpflege, alle Bruchbänder, Irrigatoren, Douchen, Milchpumpen, Nabelbinden, Gummi-, Gyps-, Leinen-, Flanell- 2c. 2c. Binden, Glas- u. Gummi-Spritzen, Inhalations-Apparate, Eisbeutel, Verbandstoffe, Pinnet, Beibringe 2c. 2c.

Sammelhefte für die Bescheinigungen über die amtlichen Aufrechnungen Alters- und Invaliditätsversicherung a 25 Pf. sind vorrätzig in E. Ziese's Buchhandlung Ahrensburg.

Verkehrsnachrichten. Hamburg, den 24. Januar. Weizen still. Angeboten 127-130 Pf. steiner zu Mk. 156-160, 127-130 Pf. lenburger zu Mark 156-160, 120-130 Saaler zu Mk. - - -, Russischer unversetzt zu Mk. 130-136. Roggen flau. - - - Holstein- und Mecklenburger 122-127 Pf. 136-142 Mark. Gerste ruhig. Angeboten Schwarze zu Mk. - - -, Dänische zu Mk. - - -, Holsteinische und Mecklenburger zu Mk. - - -, Oesterreichische zu Mk. 150-155 Saale zu Mk. 165-205. Safer still. Holsteiner zu Mk. 140-145 Mecklenburger zu Mk. 140-154, Russischer unverzollt zu Mk. - - - Buchweizen. Holsteiner zu Mk. 150-155 Unverzollt Französischer zu Mk. 125-128 Mais, unverzollt, Amerikaner zu Mk. 108 bis 108, Cinqquantin zu Mk. 105-110 abgeben. Erbsen, Futter- zu Mk. 150-156, zu Mk. 200-250 offerirt. Mäbäl fest, loco Mk. 50 1/2 Brief. Weizen fest, loco Mk. 44 1/2 Br. Petroleum still, loco Mk. 5,50 Br. Febr.-März Mk. 5,10 Br.

Witterungs-Beobachtungstabelle with columns for Barometer, Thermometer, and temperature readings for January.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck wird gerichtlich verfolgt. 29. Jan.: Vielesch Nebel, theils heiter, nahe Null, windig. Sturmwarnung für die Küsten. 30.: Kälter, theils heiter, theils Nebel. Sturmwarnung für die Küsten. 31.: Geringe Kälte, Nebel, theils heiter. 1. Febr.: Wärmer, wolfig, theils Niedererschläge, Nebel, windig. Lebhaft den Küsten.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G. M C Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19